

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 9 (1919)

**Heft:** 17

**Artikel:** Lenzgang

**Autor:** Frey, Adolf

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-637113>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 17, IX. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

26. April 1919

## □ □ Lenzgang □ □

Von Adolf Srey.

Aufstoßen enteiste  
Brunnstuben die Türen  
An sonniger Hügelbreite;  
Es rieseln die Wasser  
Und reisen und summen:  
Das ist der Lenz!

Wir wandeln vorüber  
Dem Rinnen und Rauschen,  
Wir plaudern und scherzen  
Und singen und plaudern  
Zwischen den überschwellenden  
Frühlingsblumenkörben.  
Entronnen sind wir  
Dem Menschengebrosame  
Engbrüstiger Neidhartsgassen  
Und dem kräzigen Stadtklatsch.  
Wir dürfen uns fessellos

Ansehn und an den Händen fassen,  
Wie wir am Raine  
Des Hüfstattlichs Goldkappen  
Beschauen und berühren  
Und den Zackenstirnreif  
Um das neckisch verschämte  
Schelmenköpfchen der Maßliebs.  
Wir schlendern empor  
Den Buchenbergsteig,  
Der aus der grünen Kammer  
Der herben Waldtals  
Die weiten Ringel windet,  
Durch zitternde Blätterschilde  
Stoßen See und Sirne  
Die blitzenden Hände;  
Laue Lüfte laufen  
Lachend Boten,  
Und sinken und Drosseln

Bestreuen die Halden  
Mit silbernen Liedersternen.

Hier verweile dich  
Und raste mit mir  
Auf der Tannenbank  
Vor der waldverlorenen Schenke!  
Und sage mir wieder,  
Wie du mich liebst  
Und wie manchmal deine Lippen  
Die meinen ersehnten!  
Ich Sturmestüder erstarkte  
An deiner Seele  
Zum neuen Streitgang  
Des Lebens  
Und deine dunklen Augen  
Schauern Lenzblüten  
Über mich.

## □ □ Die Königschmieds. □ □

Roman von Felix Moeschlin.

17

### Achtes Kapitel.

Wenn der Königschmied stolz und glücklich zuoberst am Eichentische saß, geschah es bisweilen, daß er seinen Gefühlen eine Zunge geben mußte und zu einem Besucher sagte: „Wer hat es besser als ich?“

Dann begann dieser wohl ganz mechanisch für sich selbst nachzurechnen, wieviele von seinen eigenen Plänen mißglückt und wie ihm manches so übel ausgeschlagen, während dem robusten Alten da gegenüber alles nach Wunsch gegangen war. Und dann kam ihm ohne weiteres der grimmige Neid obenauf und die Mißgunst stach, daß es weh tat.

Aber zehn Jahre nach dem Tode Pfarrer Gregors wäre keiner mehr zu finden gewesen, der den Königschmied beneidet hätte.

Da standen denn auch einmal zwei Männer an der Straße von Boderwil nach Hinterwil im Gespräch bei-

sammen, zwei Metzger, der von Rotterburg und einer aus der Stadt; und ein alter, hinfälliger Mann mit weißem Bart schlurste an ihnen vorbei, hinter ihm ein großer Hund; und der Rotterburger grüßte.

„Es ist mir, ich müßte ihn kennen,“ sagte der andere, „aber ich weiß nicht, wo ich ihn hintun soll. Wer war das?“  
„Der Königschmied.“

„Der? hat sich gewaltig verändert, der Mann! Vor Jahren war er noch stark und rüstig, wie ich ihm ein Kalb abkaufte. Nun, es ist eine anständige Zeit seither und man kann sich derweil schon verändern. Er mag wohl nahezu ein Siebziger sein.“

„Ungefähr. Aber das Alter allein hat ihn nicht so heruntergebracht.“

„Das Saufen?“

„Nein, der Kummer!“